

FID Biodiversitätsforschung

Decheniana

Verhandlungen des Naturhistorischen Vereins der Rheinlande und
Westfalens

Fluß- und Talgeschichte im Einzugsgebiet der Wisser (Oberbergisches
Land/Siegerland) - mit 1 Tabelle und 5 Abbildungen

Nicke, Herbert

1983

Digitalisiert durch die *Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main* im
Rahmen des DFG-geförderten Projekts *FID Biodiversitätsforschung (BIOfid)*

Weitere Informationen

Nähere Informationen zu diesem Werk finden Sie im:

Suchportal der Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg, Frankfurt am Main.

Bitte benutzen Sie beim Zitieren des vorliegenden Digitalisats den folgenden persistenten
Identifikator:

[urn:nbn:de:hebis:30:4-190499](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hebis:30:4-190499)

Fluß- und Talgeschichte im Einzugsgebiet der Wisser (Oberbergisches Land/Siegerland)

Herbert Nicke

Mit 1 Tabelle und 5 Abbildungen

(Eingegangen am 28. 8. 1981)

Kurzfassung

Bei Geländekartierungen im Einzugsgebiet der Wisser (rechtsrheinisches Schiefergebirge) von 1980 bis 1981 wurden die Oberflächenformen dieses Gebietes untersucht und nach reliefgenetischen Gruppen geordnet. Dabei konnte im wesentlichen eine Dreiteilung der Oberflächenentwicklung festgestellt werden: Altflächen – Alte Talböden – Pleistozäne Schotterterrassen. Die Altflächen zeigen ein dem Bergischen Land sehr ähnliches Bild, wogegen die Entwicklung der Talsysteme von der Sieg lokal gesteuert wurde. Die an der Sieg vorhandenen Terrassen wurden an der Wisser und ihren Nebenflüssen bis in den Oberlauf hinein verfolgt, um Regelmäßigkeiten ihres Gefällsverhaltens zu erkennen. Dabei zeigte sich, daß in kleinen Seitentälern die Ausprägung der Terrassen ein anderes Bild aufweist, als man es von größeren Flüssen gewohnt ist.

Abstract

After geomorphological research which was carried out in the district of the river „Wisser“ (in the „Rheinisches Schiefergebirge“) from 1980 to 1981 the morphological forms of that region were mapped and ordered into relief-genetic groups. These are in the main: pleistocene river terraces, fossil soils above the terraces and old (tertiary) plains. The plains are similar to the plains in the „Bergisches Land“ (the neighbouring district), the other two groups of forms are in connection with the river „Sieg“, which the river „Wisser“ flows into. The pleistocene terraces were followed up into the upper districts of the tributary rivers in order to recognize their special facts of descent. The terraces of small rivers are very different to the terraces we are used to find in greater valleys.

1. Einleitung

Die Wisser ist ein nördlicher Nebenfluß der oberen Sieg. Sie entspringt in etwa NN + 360 m bei Friesenhagen-Gerndorf und mündet in NN + 140 m in Wissen. Mit ihren Nebenflüssen bildet die Wisser ein Einzugsgebiet von etwa 18 km Nord-Süd und 12 km West-Ost-Ausdehnung. Die Lage zwischen Oberbergischem Land im Westen und Siegerland im Osten macht das Wisser-Gebiet zu einem natur- und kulturräumlichen Übergangsbereich, das größtenteils von ausgedehnten Wäldern bedeckt wird und nur sehr dünn besiedelt ist. Es läßt sich in zwei Teile gliedern: den Crottorfer Forst im Norden (= Wildenburgisches Land) und den Mühlenthaler Forst im Süden.

Politisch zerfällt das Untersuchungsgebiet in den Oberbergischen Kreis (Nordrhein-Westfalen) und den Landkreis Altenkirchen (Rheinland-Pfalz). Hauptort des Einzugsgebietes ist Morsbach.

Die dünne Besiedlung und die abgelegene Lage führen dazu, daß das Wisser-Gebiet einen recht urtümlichen und wilden Charakter bewahrt hat, was den besonderen Reiz dieser Landschaft ausmacht.

2. Die geologischen Verhältnisse

Das gesamte Einzugsgebiet der Wisser gehört mit seinem Untergrund zum Unterdevon, das hier fast ausschließlich der Siegen-Stufe zuzurechnen ist. Die Siegener Schichten, die auch in den Nachbargebieten großen Raum einnehmen, werden im Gebiet um Siegen mehrere Tausend Meter mächtig. Sie sind meist als Tonschiefer oder Sandsteine (Grauwacken) ausgebildet, stellen aber im allgemeinen eine recht gleichbleibende Fazies dar. Extreme Faltung und Klüftung sind hier wie überall die typischen Merkmale. Ein weiteres Kennzeichen ist die stellenweise zu beobachtende hydrothermale Vererzung, die durch den Eisenerzbergbau des Siegerlandes zu wirtschaftlicher Bedeutung des Gebietes geführt hat (DEGENS 1955).

Außer den Siegener Schichten treten im Raum Morsbach-Rübengarten-Altenhofen-Wölbach entlang der Schollengrenze des „Morsbacher Abbruchs“ (SCHRÖDER 1957) punktuell

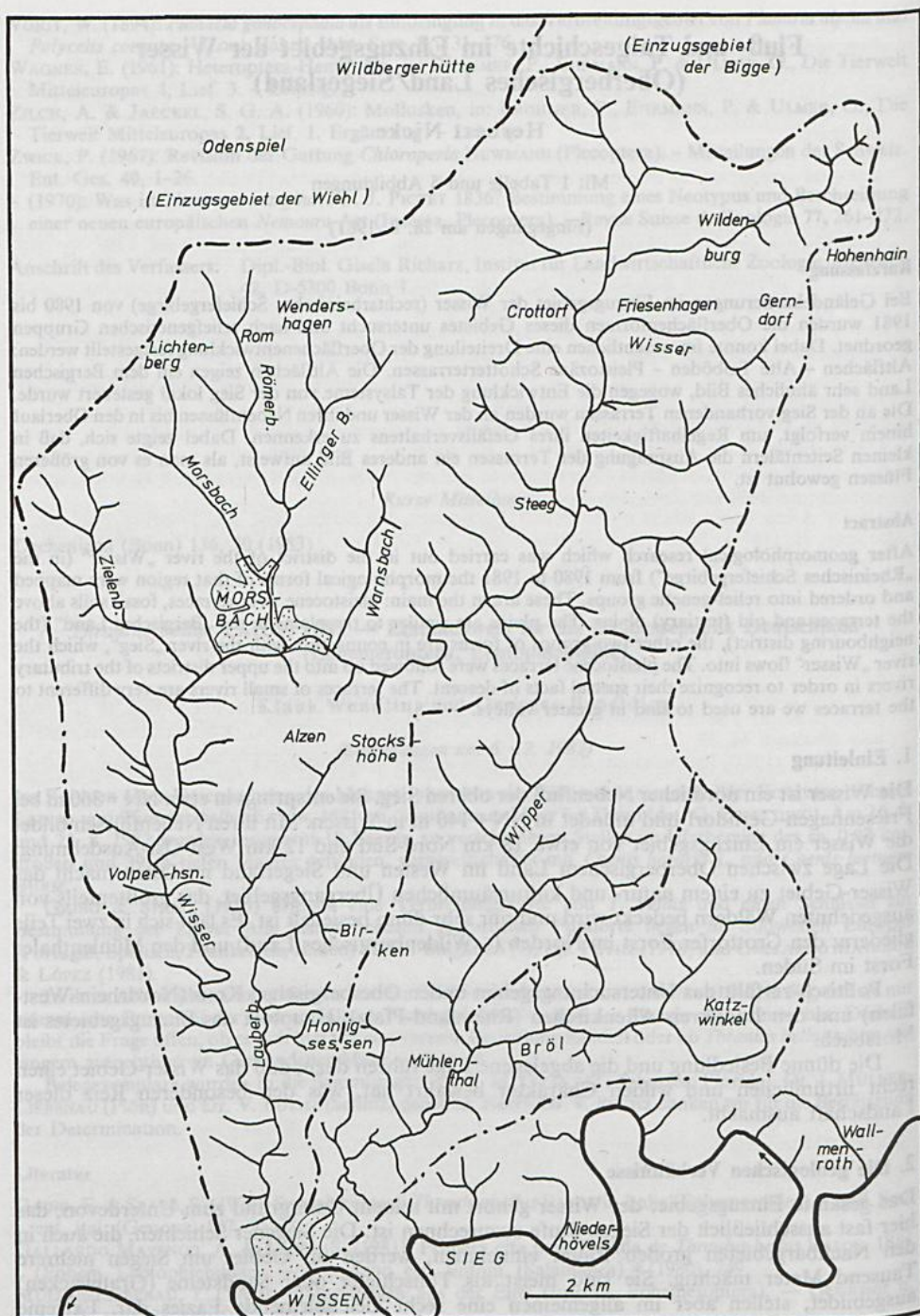


Abbildung 1. Das Einzugsgebiet der Wiser. Übersichtskarte des Gewässernetzes.

Gesteinsserien des Ems auf, die aber nicht in besonderer Weise reliefbildend wirksam sind, da sie eine ähnliche Gesteinsausbildung zeigen.

Im allgemeinen stellt die Abgrenzung des Siegen ein Problem dar, weil Leitfossilien weitgehend fehlen und da es sich bei dieser Fazies um einen Übergangsbereich von marin zu küstennah handelt. Das obere Siegen ist gleichförmig schluffig bis tonig; mit Fisch- und Pflanzenresten hat es einen marginal-marinen Charakter. Dies zeigt sich im Untersuchungsgebiet an vielen Stellen, wo es in Form leicht verwitternder, dünnplattiger und oft an Schiefer erinnernder Gesteine zutage tritt.

3. Überblick über den Forschungsstand

Die morphologische Forschung hat bis heute so gut wie ganz das Wisserr-Gebiet übergangen, so daß Untersuchungen bislang fehlen. Das Siegtal dagegen, das als Ausgangspunkt der reliefgenetischen Betrachtung eine wichtige Rolle spielt, wurde mehrfach behandelt (KNUTH 1923, SCHRÖDER 1965, GRAMSCH 1978). Für eine vergleichende Betrachtung der Altflächen im Einzugsgebiet der Wisserr muß aber auch das Oberbergische Land mit berücksichtigt werden, das ebenfalls mehrfach beschrieben worden ist (HOOS 1936, FEY 1974, NICKE 1981).

Grundlegend für einen ersten Überblick ist zunächst die Arbeit von KNUTH (1923), der für die Sieg im wesentlichen eine zweigeteilte Hauptterrasse und eine Mittelterrasse ausweist sowie eine (im Unterlauf ebenfalls zweigeteilte) Niederterrasse.

Die Hauptterrasse hat von Kirchen (NN + 265–270 m) bis Roleber am Rhein (NN + 145–160 m) rund 100 m Gefälle, also weit weniger als der heutige Fluß (KNUTH 1923, S. 71). Die Mittelterrasse fällt von Dreisbach (NN + 235 m) bis Bonn (NN + 65–72 m) um rund 165 m ab, was dem Gefälle der Sieg bereits wesentlich näher kommt; diese hat eine Flußhöhe von NN + 226 m bei Dreisbach und NN + 45 m bei Bonn (KNUTH 1923, S. 90).

Wichtig für das Einzugsgebiet der Wisserr sind die Angaben von KNUTH über die Höhenlage von Haupt- und Mittelterrasse im Bereich Wissen: „Auf dem rechten Ufer des Wisserrbaches findet sich dann bei Punkt 196 in 200 bis 206 m Höhe eine ebene Fläche . . .“, die KNUTH als obere Hauptterrasse deutet (1923, S. 54f.). Neben dieser ist hier auch eine untere Hauptterrasse in NN + 185 m ausgebildet.

Auch die Angaben zur Höhenlage der Mittelterrasse sollen festgehalten werden: bei Wissen beschreibt KNUTH (1923, S. 86) eine Mittelterrasse in rund 20 m über dem Fluß, also mit etwa NN + 155–158 m (vgl. auch KNUTH 1923, S. 90).

Bemerkenswert ist ferner die Feststellung von KNUTH (1923, S. 23), daß sich oberhalb der Hauptterrasse weitere Verebnungsrelikte befinden, die aber nur stellenweise auftreten. Sie liegen zwischen dem „Trogboden“ (d. h. einer Fläche in NN + 260–280 m) und der „höchsten Diluvialterrasse“. Ihre Höhenlage beträgt jeweils NN + 230–240 m und NN + 210 m. Hier ist eine auffallende Übereinstimmung mit der Situation im Bergischen Land zu beobachten (FEY 1974, S. 45f.; NICKE 1981, S. 306f.). KNUTH sieht diese alten Talböden jedoch nur als lokale Erscheinung der großen Siegschleife an. Es wird zu zeigen sein, daß sie aber auch an der Wisserr regelhaft verbreitet sind.

Die „Ürsieg“, die von KNUTH noch als „Trogfläche“ angesehen wird (1923, S. 24), befindet sich als breites Verebnungssystem in rund NN + 260–280 m. Oberhalb dieser Fläche beginnt in rund NN + 300 m das Altflächenrelief.

Die Untersuchungen von SCHRÖDER (1965) bestätigen die Ergebnisse von KNUTH weitgehend, gehen aber auf das Mündungsgebiet der Wisserr nicht näher ein.

Die sehr detaillierte Untersuchung von GRAMSCH (1978) führt die Ergebnisse von KNUTH weiter und zeichnet sich unter anderem dadurch aus, daß die von KNUTH an vielen Stellen des Siegtals als lokale Erscheinungen gedeuteten Verebnungsrelikte nunmehr als eigenständige Terrassensysteme in das reliefgenetische Bild des Siegtals einbezogen werden, wodurch GRAMSCH zu einem bedeutend vielfältigeren Bild als KNUTH gelangt (allein 9 Terrassen, die sich durch eine Schotterakkumulation auszeichnen). Auf Einzelheiten, die sich über das gesamte Siegtal erstrecken, soll hier insofern jedoch verzichtet werden, als für eine Verzahnung der Siegterrassen mit jenen der Wisserr nur die unmittelbare Umgebung von Wissen in Frage kommt.

Zusammenfassend sei daher festgehalten, daß sich bei Wissen im wesentlichen drei Terrassen ausmachen lassen:

- Die Hauptterrasse in NN + 185 und NN + 200 m,
- die Mittelterrasse in NN + 155 m,
- die Niederterrasse in rund NN + 145 m.

Die Fortsetzung dieser Terrassensysteme im Einzugsgebiet der Wisser soll unten beschrieben werden.

Eine Einordnung der Altflächen des Untersuchungsgebietes macht einen Vergleich mit dem Bergischen Land erforderlich. Dort werden mehrere Flächenstockwerke ausgewiesen (vgl. FEY 1974 und NICKE 1981), deren bedeutendste in NN + 300 m, NN + 340/70 m, NN + 400 m und in NN + 450 liegen und zum Teil die Wasserscheide zum Wisser-Gebiet bilden (vgl. GLATTHAAR 1976, S. 83). Auch auf diese Flächen wird im folgenden einzugehen sein.

4. Die Oberflächenformen

4.1. Die Flußterrassen

Allen Tälern des Untersuchungsgebietes ist gemeinsam, daß sie, von hier und da auftretenden Talengen abgesehen, einen durchlaufenden flachen Talboden besitzen, der durch einen Schotterkörper gekennzeichnet ist und im Durchschnitt etwa 50 m Breite hat (an der Wisser sogar stellenweise mehr). Da im Wisser-Gebiet Flußbettbefestigungen so gut wie ganz fehlen, sind der rezenten Erosion der Bäche keine Grenzen gesetzt. Überall ist eine starke Eintiefung zu beobachten, zum Teil bis in die Quellgebiete hinein. An zahllosen Stellen ist der Aufbau des Talbodens gut zu erkennen: dem Schotterkörper lagert ein bis zu 1 m mächtiges Auelehmpaket auf, das in der Regel vom Bach wieder durchschnitten ist. Die Bautätigkeit der uferbewohnenden Fauna trägt erheblich dazu bei, daß gerade in den Prallhängen der vielen Wiesenmäander die zerstörende Wirkung der Bäche besonders groß ist.

Der Schotterkörper der Talböden läuft in Wissen auf die Sieg-Niederterrasse aus und kann daher wohl auch (zumindest bis in den Mittellauf der Wisser-Nebenflüsse) als Niederterrasse angesehen werden. Seine Mächtigkeit ist nur dort zu ersehen, wo die Flußerosion bereits das Anstehende erreicht hat. Hier beträgt sie etwa 30–40 cm; sie scheint aber in der Regel größere Beträge aufzuweisen.

Das Schotterspektrum ist, wie bei allen Schotterakkumulationen des Untersuchungsgebietes, aufgrund der einseitigen geologisch-petrographischen Situation sehr schmal. Es handelt sich stets um devonisches Material, nur selten von einigen Quarziten durchsetzt.

Im Einzugsgebiet der Wisser empfiehlt es sich, eine Betrachtung der Talterrassen nach Haupt- und Nebenflüssen getrennt vorzunehmen, damit die Übersicht gewahrt bleibt.

4.1.1. Die Terrassen der Wisser

4.1.1.1. Die Mittelterrasse

Eine stellenweise durch Schotterkörper belegbare, meist aber nur als Hangverebnung (Felster- rasse) ausgebildete Terrasse, die mit der Sieg-Mittelterrasse in Wissen in Verbindung steht, läßt sich im Wissertal an mehreren Stellen erkennen. So kann man etwa die Terrassen bei Hufe nördlich Wissen (relative Höhe: 8 m) aufgrund ihrer Höhenlage zur Mittelterrasse zählen. An einer Stelle sind hier sogar einzelne Schotter zu finden, die im Brandgraben der ehemaligen Eisenbahnlinie angeschnitten werden.

Wisseraufwärts treten, ebenfalls nur mit geringer relativer Höhe, in Niederstenhof und Widderbach (an den Gleithängen des Wissermäanders) Mittelterrassen auf. Auch unterhalb von Schloß Volperhausen und auf der rechten Talseite bei Volperhausen kann man zur Mittelterrasse zählbare Verebnungen deutlich erkennen. In der Straßenkurve von Rhein und am linken Talhang bei Heide sowie an mehreren Stellen in Morsbach (rechte Talseite) und an der Einmündung des Warnsbacher Baches kommen ebenfalls Mittelterrassen vor.

Am östlichen Ortsausgang von Morsbach war der Schotterkörper der Mittelterrasse im Juli 1981 kurzfristig aufgeschlossen, als eine Baugrube ausgehoben wurde. Der Aufschluß ließ sich jedoch nicht aufnehmen, weil der gesamte Schotterbestand ausgebaggert und zu einer Halde aufgeschoben worden war. Als sicher läßt sich nur feststellen, daß der Sockel des Schotterkörpers 4 m über dem Talboden (Niederterrasse) gelegen hat.

Weiter wisseraufwärts treten in Schlechtingen zwei schmale, aber deutlich ausgebildete Mittelterrassen-Relikte auf, auf denen Teile der Ortschaft angelegt sind. Im Wissermäander von Hammer bildet die Mittelterrasse auf den Gleithängen größere Verebnungen, deren

relative Höhe aber hier bereits abzunehmen beginnt. Im Bereich Helmert/Höferhof treten die letzten Mittelterrassen-Relikte auf. Oberhalb von Höferhof gibt es keine Mittelterrasse mehr. Man sollte deshalb ab hier den Talboden nicht mehr ohne weiteres als Niederterrasse ansprechen.

4.1.1.2. Die Hauptterrasse

Deutlicher als dies bei der Mittelterrasse der Fall ist, schließt sich in Wissen die Hauptterrasse der Wisser an die der Sieg an (vgl. KNUTH 1923). Das morphologische Bild, das die Hauptterrasse im Einzugsgebiet der Wisser zeigt, unterscheidet sich jedoch in manchem von dem aus anderen Tälern gewohnten. So nimmt etwa die Wisser-Hauptterrasse nicht jene dominierende Rolle im Relief ein, mit der sie an anderen Flüssen in großflächiger Ausbildung den Engtalbereich begrenzt. Vielmehr sind die Verebnungsrelikte im Untersuchungsgebiet kleinflächig ausgebildet und fallen nicht sonderlich auf. Oft handelt es sich nur um Hangleisten oder in Seitentälern um Hangknicke (vgl. KNUTH 1923, S. 69 und NICKE 1981, S. 304).

Die Höhenangabe der einzelnen Hauptterrassen-Vorkommen läßt sich nie mit exakten Zahlen machen, da jede Terrasse ein mehr oder weniger großes Quergefälle aufweist; es müssen also Mittelwerte gewählt werden, die meist 10 m Höhentoleranz einschließen, vgl. Abb. 2.

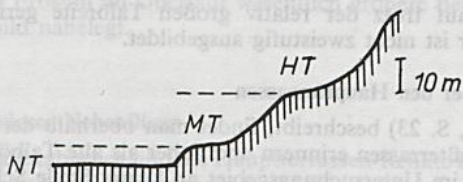


Abbildung 2. Die morphologische Situation der Terrassen.

Auf diese Erscheinung macht im übrigen auch BIRKENHAUER (1971, S. 109) aufmerksam. Auffallend ist jedoch im Wissertal, daß hier die Hauptterrassen-Relikte fast durchgehend vorhanden sind, was die Rekonstruktion des Talbodens erleichtert. Größere Ausdehnung haben sie allerdings nur in Morsbach.

Im einzelnen kann man Hauptterrassen-Reste im Raume Wissen selbst sowie bei Hufe, unterhalb Rödderstein, bei Ellingshagen sowie an der Einmündung des Lauberbaches erkennen. Auch auf den Talabschnitt Stöcken-Niederstenhof-Widderbach entfallen eine Reihe Hauptterrassen-Relikte, zu denen der Gleithang des großen Wissermäanders teilweise zu zählen ist (hier wurde die Terrasse früher von der Eisenbahn Morsbach-Wissen untertunnelt).

Talaufwärts häufen sich die Hauptterrassen: Euelbach, Schloß Volperhausen, Volperhausen (Ort), Ritterseifen. Im Bereich Eugenienthal-Rhein-Bitze-Niederdorf sind Hauptterrassen durchgehend vorhanden. Ab hier werden sie in Richtung Morsbach großflächiger. Die größten Hauptterrassen-Flächen liegen in Morsbach selbst (rechte Talseite). Von dort ziehen sie sich auch in die Seitentäler hinauf (Zielenbach, Mors-Bach, Ellinger Bach). Besonders deutlich treten sie am Ellinger Bach noch einmal in Erscheinung bei Birken und Ellingen sowie im Bereich Wendershagen, hier jedoch mit nur mehr 8 m relativer Höhe.

Auf der linken Talseite in Morsbach kommen nur einige wenige Hauptterrassen-Reste vor, sind aber leicht zu erkennen. Niederwarnsbach ist der Verknüpfungspunkt der Wisser-Hauptterrasse mit jener des Warnsbacher Tales.

Vom Mäander bei Hammer über Helmert bis Höferhof sind die Hauptterrassen noch relativ großflächig ausgebildet, werden aber talaufwärts wieder kleiner, so etwa im Bereich Wasserhof-Steeg-Gösingen-Bettorf-Schmalenbach-Staade.

Von Gösingen bis Obersolbach sind in einem kleinen Seitental mehrere Hangleisten zu sehen, die in Gösingen auf die Wisser-Hauptterrasse auslaufen. Weitere zahlreiche Hauptterrassenvorkommen finden sich bis weit in die Quellgebiete hinein (z. B. Friesenhagen/Mühlenhof, bzw. im Talabschnitt Crottorf-Weierseifen oder bei Weidenbruch und Unternädringen). Sogar das enge Tal des Wildenburger Baches zeigt Verebnungsrelikte, die noch mühelos als Hauptterrassen angesehen werden können. Hier ist kurz vor Wildenburg an der nördlichen Talseite (Straßenböschung) ein kleiner Aufschluß, der neben einer sehr mächtigen Solifluk-

tionsschuttdecke auch beigemengte Schotter zeigt, die aber wohl umgelagert worden sind; ein eigentlicher Schotterkörper ist hier nicht feststellbar.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß die Hauptterrasse mit dem Talboden talaufwärts konvergiert, aber im Mittel- und Oberlauf dennoch deutliches Gefälle hat. Es ist daher sinnvoll, einen tabellarischen Überblick über ihre Höhenlage zu geben (vgl. Tab. 1).

Talabschnitt	absolute Höhe in NN +	relative Höhe
Wissen	180 m	35 m
bis Wisserhof	180 m	30 m
um Volperhausen	200 m	25 m
Morsbach	220 m	25 m
um Höferhof	240 m	15 m
Steeg	260 m	10–15 m
Quellgebiet	bis 300 m	unter 8 m

Tabelle 1. Die Höhenlage der Wisser-Hauptterrasse.

Die Wisser hat also zur Zeit der Hauptterrasse erheblich weniger Gefälle gehabt als heute und seither nur im Unter- und Mittellauf eine nennenswerte Eintiefung erfahren, während die Tiefenerosion im Oberlauf trotz der relativ großen Talbreite gering geblieben ist. Die Hauptterrasse der Wisser ist nicht zweistufig ausgebildet.

4.1.1.3. Alte Talböden über den Hauptterrassen

Wie schon KNUTH (1923, S. 23) beschreibt, findet man oberhalb der Hauptterrasse weitere Verebnungen, die an Flußterrassen erinnern und daher als alte Talböden angesehen werden können. Sie tragen aber im Untersuchungsgebiet an keiner Stelle Schotterakkumulationen. Das Einzugsgebiet der Wisser hat im Unterlauf Anteil an diesen Talböden. Sie werden aber schon im Mittellauf von der Hauptterrasse gekreuzt und treten oberhalb dieses Bereiches nicht mehr auf.

Es handelt sich um drei Talbodensysteme in jeweils rund NN + 200 m, + 220 m und + 240 m. In dieser Höhenlage treten sie auch im Bergischen Land auf.

Die alten Talbodensysteme schließen im Raume Wissen an ihre Äquivalente der Sieg an und reichen, je nach Alter, verschieden weit in das Wisser-Gebiet hinein.

Das NN + 200 m-System ist mit zahlreichen Relikten durchgehend bis zum Mäander bei Niederstenhof zu verfolgen, das NN + 220 m-System reicht bis etwa nach Eugenienthal. Beide Talbodensysteme kommen vorwiegend auf der rechten Talflanke vor. Das NN + 240 m-System tritt gleichmäßig zu beiden Talseiten auf und ist bis in die Nähe von Morsbach auszumachen. Meist ist es der NN + 260/80 m-Fläche vorgelagert (siehe unten).

Insgesamt ähneln Verlauf und Verbreitungsmuster der drei alten Talbodensysteme deutlich dem der Hauptterrasse. Es bestand also zu jener Zeit (Pliozän/Ältestpleistozän?) eine Talnetzanlage, die der heutigen im wesentlichen bereits entsprach. Die Täler waren aber noch erheblich breiter (bis 1 km).

4.1.2. Die Terrassen von Bröl und Wipper

Der größte Nebenfluß der Wisser ist die Bröl (nicht mit der oberbergischen Bröl zu verwechseln). Die in die Bröl mündende Wipper (nicht mit dem gleichnamigen Oberlauf der Wupper zu verwechseln) ist ihrerseits der drittgrößte Fluß des Wisser-Gebietes. Auch in diesen beiden Tälern finden sich zahlreiche Terrassen-Relikte, wobei aber die Mittelterrasse nur eine geringe Rolle spielt. Sie ist mit wenigen kleinen Vorkommen nur bis in die Gegend von Mühlenthal auszumachen. Das Wippertal hat keine Mittelterrasse.

Die Hauptterrasse dagegen findet große Verbreitung; ihre einzelnen Relikte sind aber stets klein und unauffällig, oft nur als Hangleisten erhalten geblieben.

Die zahlreichen gleithangartig ins Bröltal hineinragenden Hangsporne zeigen meist eine zur Hauptterrasse zählbare Verebnung. Dies ist mehrfach der Fall zwischen Wissen und Mühlenthal sowie von Mühlenthal bis Scheuern. Ebenso sind zwischen Nimrod, Elkhäusen und Alsenthal sowie südlich davon (Nimrod bis Katzwinkel) viele kleine Hauptterrassen-Vorkommen entlang der Quellbäche erhalten.

Im Wippertal findet man die Hauptterrasse noch häufiger als Hangleiste ausgebildet, jedoch auch in Form flächiger Verebnungen (Fahren-Mauswinkel-Wippertmühle-Wippe).

Die alten Talbodensysteme fehlen größtenteils, bis auf das NN + 240 m-System, welches bis in den Oberlauf der Bröl reicht (Schützenkamp-Nochen-Eisenhardt-Bornhahn-Elkhausen). Es ist auch hier überall der untersten Altfläche vorgelagert.

An der Straßenabzweigung nach Nochen ist die Hauptterrasse als Schotterkörper aufgeschlossen (Abb. 3). Die starke Verlehmung zeigt ein hohes Alter an, die Schotter entsprechen dem Gestein des Einzugsgebietes.

Auch an Bröl und Wipper hat die Hauptterrasse deutliches Gefälle. Sie steigt von NN + 180 m (Wissen) auf zunächst NN + 220 m (Mühlenthal) an und erreicht schließlich an der Bröl NN + 250 m (Alsenthal und Katzwinkel) sowie NN + 280 m an der Wipper (Wippe/Busenbach). Ihre relative Höhe nimmt dabei kontinuierlich von 35 m in Wissen auf minimal 5 m in den Quellgebieten ab.

Diese Zahlenangaben könnten die Vermutung nahelegen, daß sich die Bäche im Oberlauf während des ganzen Quartärs so gut wie gar nicht eingetieft hätten. Dem muß jedoch hinzugefügt werden, daß die relative Höhe stets vom Talboden (bzw. Bachlauf) aus gemessen wird, der zwischenzeitlich mindestens einmal tiefergelegen hat und später wieder aufgeschüttet worden ist (Niederterrassenschotter und Auelehmdecke). Unter Berücksichtigung auch dieser Umstände läßt sich der Erosion im Oberlauf wesentlich größere Bedeutung zumessen, als es das heutige Terrassenbild nahelegt.

4.1.3. Die Terrassen anderer Nebenflüsse

Vor allem im Tal des Lauberbaches sind die Hauptterrassen-Relikte besonders schön erhalten. Sie kommen zwar im Unterlauf (Giebelhardt bis Mühlenschlade) nur vereinzelt vor, häufen sich aber im Oberlauf (Steckelbach-Unterbirkholz-Oberbirkholz-Alzen). Gefälls- und Höhenverhältnisse ähneln denen an Bröl und Wipper.

Im Nordwesten des Untersuchungsgebietes ist in mehreren Seitentälern eine Hauptterrasse vorhanden, die an die Wissar-Hauptterrasse von Morsbach anschließt. Dazu gehören der Zielenbach, der Mors-Bach, der Warnsbacher Bach sowie der bereits erwähnte Ellinger Bach. In diesen kleinen Tälern ist nur die Hauptterrassen-Stufe vorhanden, die zur Quelle hin an relativer Höhe stark abnimmt und dann in einen Hangknick übergeht, wie dies auch im Bergischen Land der Fall ist (vgl. NICKE 1981).

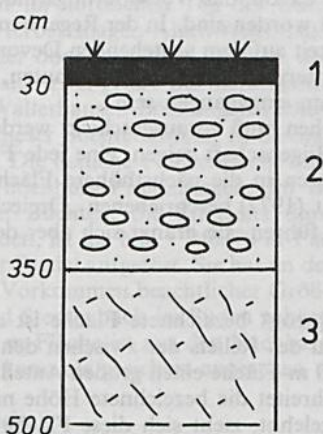


Abbildung 3. Aufschlußprofil der Bröl-Hauptterrasse bei Nochen.

- 1 = rezenter Boden
- 2 = Schotterkörper, stark verlehmt, im oberen Bereich von Solifluktionsschutt durchsetzt.
- 3 = Devonsockel, stark verwittert.

4.2. Junge Erosionsformen

Die starke Zerschneidung der rezenten Talböden bis zum Teil in das Anstehende hinein wurde bereits angesprochen. Es gibt daneben aber auch noch etliche andere Merkmale, die auf eine junge, kräftige Tiefenerosion hinweisen. Diese zeigen sich vor allem in den unzähligen Schluchttälchen, welche die kleinen Seitenbäche in ihrem Quellgebiet geschaffen haben. Sie sind auch in weiten Teilen des Bergischen Landes eine typische Erscheinung und werden einer volkstümlichen Bezeichnung zufolge auch als „Siefen“ (im Oberbergischen: Seifen) bezeichnet.

Die Verbreitung dieser Kerbtalform muß an eine bestimmte Niederschlagsmenge in Verbindung mit einem bestimmten Gefällsgrenzwert gebunden sein. Solche Vermutungen äußert zwar bereits KELLERSOHN (1952), aber es ist bis heute nicht ganz geklärt, inwieweit sich die Faktoren überschneiden (hinzu kommt die durch die Hebung des Rheinischen Blockes erzeugte Reliefenergie). Bemerkenswert sind die Beobachtungen der letzten 10 Jahre aus dem Bergischen Land, denen zufolge Siefenschluchten nur im bewaldeten Gebiet entstehen und sich weiterbilden. Die Entwaldung eines Siefens führt binnen weniger Jahre zu seinem Verschwinden; es bleibt eine Tilkenform zurück. Diesen dritten Faktor, die Vegetation, beschreibt bereits STRATIL-SAUER (1935). Es bleibt noch zu untersuchen, in welchem Verhältnis zueinander die Faktoren Substrat, Niederschlag, Gefälle und Vegetation die Bildung von Siefen steuern. Im Wisser-Gebiet kommt dabei erschwerend hinzu, daß die Wälder während langer Zeiträume gänzlich verschwunden waren (Eisenverhüttung, Haubergwirtschaft). Es wäre denkbar, daß sich seit der Wiederaufforstung im 19. Jahrhundert auch wieder neue Siefen gebildet haben.

Zusammenfassend sei festgehalten, daß das Einzugsgebiet der Wisser heute einen Zustand aufweist, der für das Studium rezentler Erosionsformen optimale Voraussetzungen bietet.

4.3. Das Altflächenrelief

Die Abgrenzung der Terrassen und der darüberliegenden Talböden gegen das Altflächenrelief des Untersuchungsgebietes ergibt sich aus dem Verbreitungsmuster ihrer Relikte. Während die bisher dargestellten Reliefelemente alle eine richtungsbetonte Entwässerung rekonstruieren lassen, kann man diese Eigenschaft nicht auf die Altflächen übertragen; sie sind vom heutigen Gewässernetz allem Anschein nach völlig unabhängig.

Die Rekonstruktion zusammenhängender Flächen wird durch den Umstand begünstigt, daß von allen Flächenstufen im Untersuchungsgebiet zahlreiche und meist recht großflächige Reste vorhanden sind. Von Nachteil wirkt sich jedoch die dichte Bewaldung aus, wodurch es kaum eine Möglichkeit gibt, Verwitterungsprofile in befriedigender Zahl aufnehmen zu können. Der Einblick in den chemischen Aufbau des Verwitterungsmaterials bleibt also vorerst sehr lückenhaft, abgesehen davon, daß Verwitterungsrinden ohnehin nur an wenigen Stellen vor der Abtragung bewahrt worden sind. In der Regel handelt es sich nur um rezente Bodenbildungen geringer Mächtigkeit auf dem anstehenden Devon. Es liegt nahe, Abtragung und Umlagerung ehemaliger Verwitterungshorizonte zu vermuten. Möglicherweise können sie teilweise auch noch in den Auelehm eingegangen sein.

Bei der Zuordnung von Altflächen muß vorausgeschickt werden, daß sie stets eine schon fast als gesetzmäßig anzusehende Eigenschaft zeigen: eine jede Fläche greift an zahlreichen Stellen in Form von großen Buchten in die nächsthöhere Fläche ein. Diese Beobachtung erinnert auffällig an die von BÜDEL (1977) beschriebenen „Dreiecksbuchten“. Eine Analogie nachzuweisen, würde hier zu weit führen, sie drängt sich aber dennoch auf.

4.3.1. Die NN + 260/80 m-Fläche

Diese von KNUTH (1923) als „Siegtrug“ bezeichnete Fläche ist auch im Einzugsgebiet der Wisser weit verbreitet. Am Aufbau des Reliefs der zwischen den Tälern sich erstreckenden Höhenrücken hat die NN + 260/80 m-Fläche einen großen Anteil. Ihre Höhenlage schwankt leicht, aber sie unter- bzw. überschreitet die bezeichnete Höhe nicht.

An den Talraum der Sieg angelehnt, zieht sich diese Fläche in mehreren weitflächigen Relikten in den Bereich von Bröl und Wipper nach Nordosten hinein. In Form von Buchten endet sie im höheren Relief an drei Stellen: bei Katzwinkel, bei Alsenthal und im Wippertal (Bereich Eueln/Wippertmühle). Die Wasserscheide zwischen Wisser und Bröl verläuft im südlichen Teil (von Honigsessen bis Wissen) auf dieser Fläche. Damit greift sie auch in das Wissertal hinüber, das sie ebenfalls wie ein breiter Saum umgibt, und zwar in der klassischen

Form der „Trogfläche“. Auch hier greift sie buchtförmig aus: zwischen Birken und Steckelbach, bei Unterbirkholz am Lauberbach, bei Ortseifen nördlich Morsbach, bei Hammer und schließlich bei Steeg. Vom Einzugsgebiet der Wisser aus kann man die NN + 260/80 m-Fläche um den südlichen Nutscheid herum bis in das gesamte Bergische Land hinein durchverfolgen (Hoos 1936, Nicke 1978). Sie ist also keine lokale Erscheinung, sondern findet sich auch im nordwestlichen Nachbargebiet wieder. Akkumulationen, gleich welcher Art, zeigt diese Fläche heute nirgends.

4.3.2. Die NN + 300 bis 320 m-Fläche

Die Vorkommen dieser nächsthöheren Fläche stehen untereinander wesentlich mehr in Verbindung, weil sie vom Gewässernetz nicht in dem Maße zerschnitten worden ist wie die zuvor genannte Altfläche. Sie bildet häufig die lokalen Wasserscheiden, ist aber nicht auf bestimmte Teile des Untersuchungsgebietes begrenzt. Ihre Relikte sind zum Teil sehr groß, wie etwa die Wisser/Holpe-Wasserscheide am Westrand des Untersuchungsgebietes zwischen Herbertshagen und Steimelhagen (5 km Länge) oder das große Vorkommen in der Mitte von Blatt Morsbach (5112) zwischen Morsbach, Stockshöhe und Honigsessen. Auch der Ostrand des Wisser-Gebietes (Katzwinkel bis Düsternseifen) besteht zum Teil aus dieser Fläche.

Daneben dokumentiert sie ihre einstmals zusammenhängende Lage in sehr vielen Riedeln, die auf den ersten Blick großen Terrassen gleichen. Das Gesamtbild der NN + 300 bis 320 m-Fläche ergibt ebenfalls ein an mehreren Stellen buchtförmiges Berühren des rückwärtigen Reliefs. Dies zeigt sich besonders deutlich im oberen Wipper-System, im Bereich des Ellinger Baches, des Mors-Baches sowie auch im Quellgebiet der Wisser (Friesenhagen-Nädringen-Weidenbruch-Crottorf).

Aufgrund ihrer weiten Verbreitung kann man die NN + 300 bis 320 m-Fläche als die größte und markanteste des Untersuchungsgebietes bezeichnen. Auch in den Nachbargebieten, wie etwa in der Gegend um Freudenberg, am Giebelwald und im Olper Bergland kann man eine Fläche in ähnlicher Höhenlage beobachten, wie Stichbegehungen zeigten. Eine Parallelisierung ist aber noch gewagt, solange Untersuchungen über etwaige nachträgliche Verstellungen der Reliefelemente fehlen (GRABERT 1980, S. 53). Gesichert ist dagegen die Verbindung der NN + 300 bis 320 m-Fläche mit dem Bergischen Land, wo sie in derselben Höhenlage und mit den oben beschriebenen Merkmalen anzutreffen ist. Für diese Verbindung spielt der Nutscheid die Schlüsselrolle, der das Wisser-Gebiet mit dem Oberbergischen vergleichbar macht.

4.3.3. Die NN + 340/70 m-Fläche

Gemäß dem Anstieg der Landoberfläche von der Sieg nach Norden zu befindet sich die nächsthöhere Altfläche nur im nördlichen Teil des Untersuchungsgebietes. Sie endet nach Süden entlang der Linie Herbertshagen-Alzen-Alsenthal. Ihre Relikte sind im allgemeinen weniger zahlreich als die der obengenannten Flächen, aber dafür weitflächiger.

Auch aus ihnen lassen sich zwei große Buchten rekonstruieren. Die westliche davon wird etwa durch den Bereich Wallerhausen-Böcklingen-Lichtenberg-Wendershagen-Lützelseifen-Kappenstein beschrieben (dieser Buchtcharakter ist besonders schön von der Höhe Erdingen/Lichtenberg her zu sehen). Die östliche Flächenbucht bildet etwa der Bereich Bettorf-Großlangenbach-Busenhausen-Wildenburg-Friesenhagen. Im Bereich dieser beiden großen, sich nach Norden schließenden Buchten, die ihrerseits durch die tieferen Flächen ebenfalls buchtförmig aufgelöst werden, ist die NN + 340/70 m-Fläche meist in Form langer, vorwiegend nord-süd-verlaufender Riedel aufgelöst. Sie hat an der Ostseite des Untersuchungsgebietes aber auch geschlossene Vorkommen beachtlicher Größe: der Rücken von Friesenhagen im Norden bis Diedenberg und Stentenbach im Süden gehört auf 6 km Länge zu dieser Fläche.

Auch die NN + 340/70 m-Fläche ist aus den Nachbargebieten bekannt, ihre Verbindung mit dem Bergischen Land kann als gesichert angesehen werden.

4.3.4. Die NN + 400 m-Fläche

Die nördliche Begrenzung der unter 4.3.3. beschriebenen Flächenbuchten stellt zugleich den größten Teil der Wasserscheide zwischen Wisser und Wiehl bzw. Bigge dar und ist als Fläche in rund NN + 400 m ausgebildet. Diese greift von Norden her mit langen schmalen Rücken in das Einzugsgebiet der Wisser weit hinein. So erstreckt sie sich zum Beispiel von Odenspiel über Erdingen bis Oberzielenbach und bis Kappenstein. Sie steht unmittelbar mit der NN + 400 m-

Fläche des Bergischen Landes in Verbindung. Jedoch auch zum Olper Bergland hin kann man von Wildenburg-Bahnhof aus diese Fläche weiterverfolgen. Sie hat also größere Verbreitung. Auf der NN + 340/70 m-Fläche tritt sie an einigen Stellen (Engelshäuschen und Wöllenbach) in Form von Restkuppen (Zeugenniveaus) auf, worin sich ihre ursprünglich weitreichende Verbreitung zeigt. Die NN + 400 m-Fläche muß zur Zeit ihrer Entstehung eine sehr weite Ausdehnung gehabt haben, ist jedoch dann der Bildung der nächsttieferen Flächen zum Opfer gefallen.

4.3.5. Die NN + 450 m-Fläche

Diese im Bergischen Land häufiger auftretende Fläche hat für das Einzugsgebiet der Wisser nur insofern eine Bedeutung, als sie auf der Wisser/Wiehl-Wasserscheide in kleineren Relikten vorhanden ist (Odenspiel, Schönbach, Mohrenbach) sowie in größeren Relikten bei Ritterwäldchen und Kuchelseifen. Als Reliefelement spielt sie keine Rolle, wohl aber als Bindeglied zwischen dem oberbergischen und dem wildenburgischen Altflächenrelief. Mit der NN + 450 m-Fläche erreicht man die höchsten Erhebungen des Untersuchungsgebietes.

4.3.6. Altflächen-Übersicht

Die Altflächen verleihen dem Untersuchungsgebiet den typischen, klassischen „Rumpftreppen“-Charakter. Profilschnitte von den Tälern zu den Höhen ergeben stets das gleiche Bild der Flächen- und Terrassentreppe (vgl. Abb. 4). Die einzelnen Flächen dachen sich nicht in sich nach Westen oder Süden ab, sondern die Abdachung erfolgt insgesamt in Form einer Flächentreppe, deren einzelne Teilelemente konstante Höhenlagen aufweisen. Jedoch sind die Stufungen zwischen den Flächenstockwerken meist relativ gering und als „Streckhänge“ im Sinne von BREMER (1971) ausgebildet.

Eine tektonische Verstellung von Altflächen ist im Untersuchungsgebiet nicht zu beobachten, sie wird aber aus dem Talraum der Sieg von GRAMSCH (1978) beschrieben. Auch der „Morsbacher Abbruch“, den SCHRÖDER (1957) als saxonisch datiert, wirkt sich im Reliefbild nicht aus. Akkumulationen, die eine Eindatierung der Altflächen erleichtern würden, konnten bislang auf den Altflächenrelikten nirgends gefunden werden.

5. Reliefgenese

Eine Phase intensiver Flächenbildung, von der nicht nur das Untersuchungsgebiet, sondern auch das gesamte Rheinische Schiefergebirge im Tertiär erfaßt wurde, hat ihre Zeugen im heutigen Altflächenrelief. Die genaue Datierung der einzelnen Flächenstockwerke steht bislang noch aus. Die Höhenkonstanz der einzelnen Flächen vom Wisser-Gebiet bis in das Bergische Land hinein zeigt jedoch, daß sich während dieser Zeit das Gebirgsmassiv (relativ) gehoben haben muß, was zur Folge hatte, daß sich von den Rändern her stets neue Flächen in das höhere Relief einsenkten. Es ist noch nicht geklärt, ob diese Hebung phasenhaft oder kontinuierlich verlaufen ist. Wenn sie kontinuierlich gewesen ist, so muß die Bildung einer nächsttieferen Fläche jeweils nach Erreichen eines bestimmten Grenzwertes der Reliefenergie eingesetzt haben. Anhaltspunkte dafür können in den auffallend gleichbleibenden Höhendifferenzen der einzelnen Flächen vermutet werden. Die Hebung muß jedenfalls „im Block“ verlaufen sein, da sich sowohl im Norden des Bergischen Landes als auch im Wisser-Gebiet die gleichen Flächen stets in derselben absoluten Höhenlage befinden.

Auf die Flächenbildung folgte eine Übergangsphase der Reliefbildung, die sich durch eine zunehmende Bindung der Abtragung an lineare Dimensionen und eine abnehmende räumliche Ausdehnung auszeichnet. Die Gründe dafür müssen sowohl in klimatischen Veränderungen als auch in einer verstärkten Gebirgshebung gesehen werden. Diese Übergangsphase ist nicht eindeutig dem Pliozän oder dem Pleistozän zuzuordnen; es wäre sinnvoll, ihr eine eigene Zeitspanne zuzugestehen, statt, wie bisher, sie an die Grenze Plio/Pleistozän festlegen zu wollen. Die alten Talböden über der Hauptterrasse sind das Ergebnis dieser Übergangsphase und zeigen mit ihrer Dreiteilung und ihrer weiten Ausdehnung, daß die Entstehungszeit doch recht lange gedauert haben muß.

Erst mit dem Quartär, das sich als Terrassentreppe in den Tälern dokumentiert, kommt es zu Schotter-Akkumulationen, die auf kaltzeitliche Vorgänge zurückzuführen sind (Frostschutt und Solifluktmateriale). Die phasenhaften Klimaverschlechterungen ermöglichen eine Eintiefung der Täler von bisher nicht gekanntem Ausmaße. Diese dauert bis heute an,

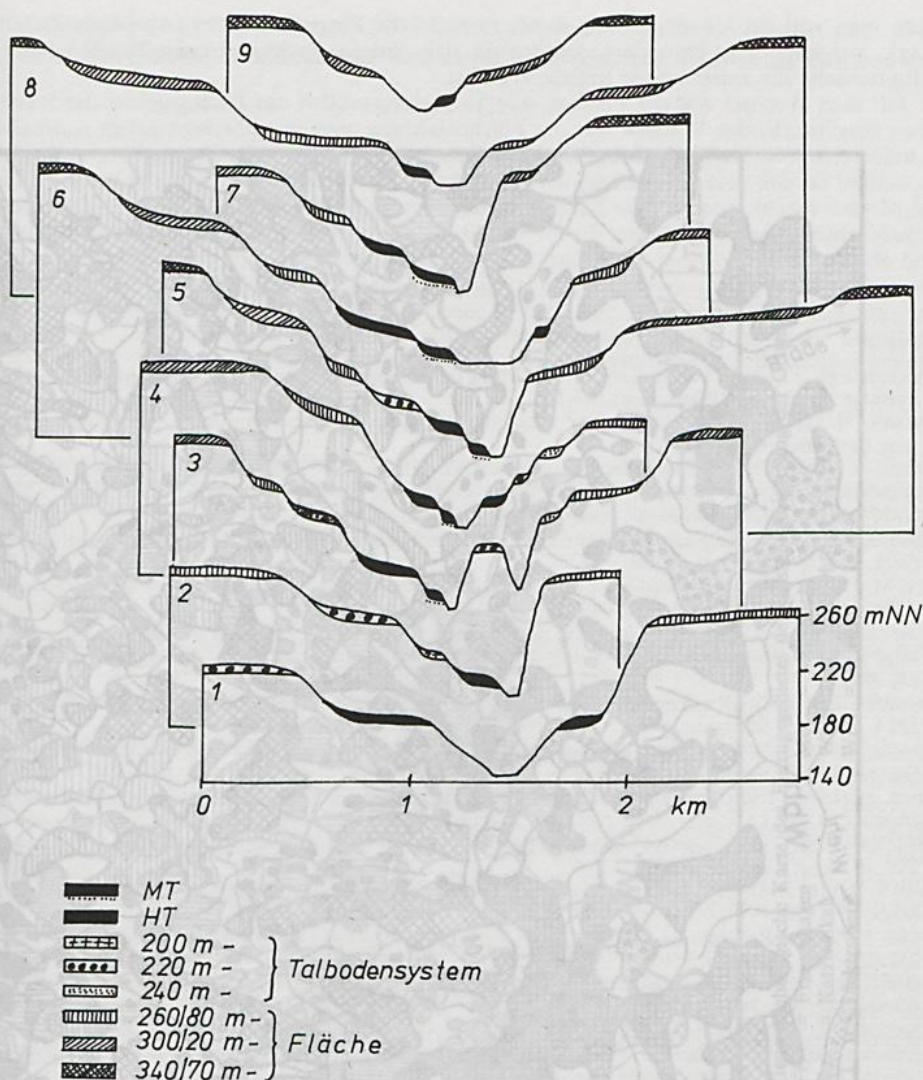


Abbildung 4. Profilserie des Wissertales von Friesenhagen bis Wissen. Lage der Profile:

- 1 = Alser Berg-Brückhöfe-Kucksberg
- 2 = Ellingshagen-Bilgenroth
- 3 = Mäander Widderbach-Honigsessen
- 4 = Steimelhagen-Euelbach
- 5 = Herbertshagen-Rhein-Steimelberg
- 6 = Hemmerholz-Morsbach
- 7 = Birzel-Mäander Hammer
- 8 = Quasthöhe-Steeg-Johannesberg
- 9 = Ziegenschlade-Friesenhagen



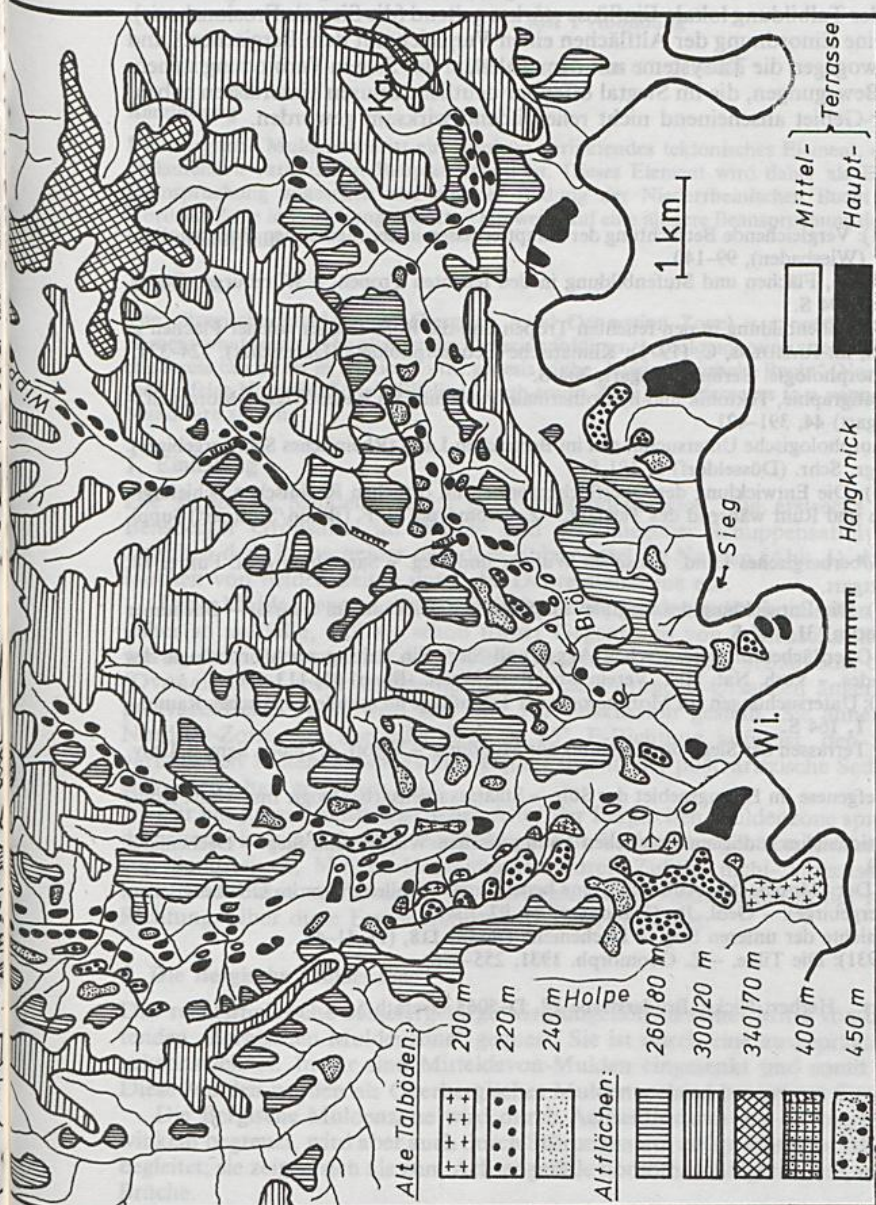


Abbildung 5. Geomorphologische Karte des Einzugsgebietes der Wissar. Abkürzung der Ortsnamen:

Fr. = Friesenhagen
 Mo. = Morsbach
 Ka. = Katzwinkel
 Li. = Lichtenberg
 Wb. = Wildbergerhütte
 Wi. = Wissen

wenn man von der Unterbrechung durch menschliche Eingriffe absieht (Auelehmaufschüttung). Sie zeigt sich besonders deutlich in den jungen Erosionsformen (Siefen), deren Hauptursache die zunehmende Reliefenergie ist.

Mit dem Wechsel von der Flächen- zur Talbildung erfährt das Einzugsgebiet der Wipper einen einschneidenden Wandel: war die Flächenbildung noch von überregionalem Ausmaße, so machen sich bei der Talbildung lokale Einflüsse stärker geltend (die Sieg als Erosionsbasis). So kommt es, daß eine Einordnung der Altflächen einen Vergleich mit dem Bergischen Land erforderlich macht, wogegen die Talsysteme mit dem Talraum der Sieg in Verbindung stehen. Lokale tektonische Bewegungen, die im Siegtal offenbar deutliche Spuren hinterlassen haben, sind aber im Wipper-Gebiet anscheinend nicht reliefbildend wirksam geworden.

Literatur

- BIRKENHAUER, J. (1971): Vergleichende Betrachtung der Hauptterrassen in der rheinischen Hochscholle. – Festschr. K. Kayser (Wiesbaden), 99–140.
- BREMER, H. (1971): Flüsse, Flächen und Stufenbildung in den feuchten Tropen. – Würzburger Geogr. Arb. (Würzburg), 35, 194 S.
- BÜDEL, J. (1957): Die Flächenbildung in den feuchten Tropen und die Rolle fossiler solcher Flächen in anderen Klimazonen, in: RATHJENS, C. (1971): Klimatische Geomorphologie (Darmstadt), 324–374.
- (1977): Klima-Geomorphologie. Berlin, Stuttgart, 304 S.
- DEGENS, E. (1955): Stratigraphie, Tektonik und hydrothermale Vererzung im Raum Wissen–Morsbach. – Geol. Rdsch. (Stuttgart) 44, 391–421.
- FEY, M. (1974): Geomorphologische Untersuchungen im Bergischen Land (Rheinisches Schiefergebirge). – Düsseldorf Geogr. Schr. (Düsseldorf) 1, 181 S.
- GLATTHAAR, D. (1976): Die Entwicklung der Oberflächenformen im östlichen Rheinischen Schiefergebirge zwischen Lahn und Ruhr während des Tertiärs. – Z. Geomorph. N. F. (Berlin/Stuttgart) Suppl. 24, 79–87.
- GRABERT, H. (1980): Oberbergisches Land. Zwischen Wupper und Sieg. – Sammlung geol. Führer 68, 178 S. – Berlin, Stuttgart.
- GRAMSCH, H. J. (1978): Die Entwicklung des Siegtales im jüngsten Tertiär und im Quartär. – Bochumer Geogr. Arb. (Paderborn) 31, 145 S.
- HOOS, L. (1936): Die Oberflächenformen zwischen Agger und Sieg. Ein Beitrag zur Morphologie des Oberbergischen Landes. – Verh. Nat. Hist. Verein Rheinl. u. Westf. (Bonn) 93, 113–176.
- KELLERSOHN, H. (1952): Untersuchungen zur Morphologie der Talanfänge im mitteleuropäischen Raum. – Kölner Geogr. Arb. 1, 164 S.
- KNUTH, H. (1923): Die Terrassen der Sieg von Siegen bis zur Mündung. – Veröff. d. Geogr. Sem. d. Univ. Bonn 4, 111 S.
- NICKE, H. (1978): Reliefgenese im Einzugsgebiet der Sülz. – Staatsexamensarb. Geogr. Inst. Univ. Köln, 252 S.
- (1981): Reliefgenerationen im südlichen Bergischen Land zwischen Wupper und Sieg. – Decheniana (Bonn) 134, 302–310.
- SCHRÖDER, E. (1957): Der „Morsbacher Abbruch“, eine bedeutsame Schollengrenze im Oberbergischen (Rheinischen Schiefergebirge). – Geol. Jb. (Hannover) 74, 97–104.
- (1965): Zur Talgeschichte der unteren Sieg. – Decheniana (Bonn) 118, (1), 41–45.
- STRATIL-SAUER, G. (1931): Die Tilke. – Z. Geomorph. 1931, 255–286.

Anschrift des Verfassers: Herbert Nicke, Brüderstraße 22, D-5063 Overath 5.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Decheniana](#)

Jahr/Year: 1983

Band/Volume: [136](#)

Autor(en)/Author(s): Nicke Herbert

Artikel/Article: [Fluß- und Talgeschichte im Einzugsgebiet der Wisser \(Oberbergisches Land/Siegerland\) 71-84](#)